

sind Nestserien von *C. dalmaticus* aus Kroatien, Insel Krk katalogisiert. Da der nächste bekannte Fundort in Slowenien liegt (BRACKO 2000), nehmen wir eine Fundortverwechslung beim Präparieren an.

⁴ morphologisch nahe *Lasius neglectus* VAN LOON, BOOMSMA & ANDRÁSFALVY, 1990 (SCHLICK-STEINER & al., in prep.).

⁵ Zwillingsart von *Ponera coarctata*, von B. Seifert als *P. testacea* EMERY, 1895 identifiziert (B. Seifert, mündl.).

⁶ Darunter auch Nestserien, die nach SEIFERT (1996) *Tetramorium rhenanum* SCHULZ, 1996 entsprechen, die Gültigkeit des Artstatus letzteren Taxons ist aber anzuzweifeln (B. Seifert, mündl.).

Diskussion

HÖLZEL (1966) gibt für Österreich 92 (inklusive "eingeschleppter und eingeführter") Taxa an, darunter sind nach derzeitigem taxonomischem Stand 82 gültige Arten. Von diesen müssen heute sieben als ungesicherte Nachweise oder Fehlbestimmungen betrachtet werden: *Stenamamma westwoodi* WESTWOOD, 1839, *Aphaenogaster gibbosa* (LATREILLE, 1798), *Leptothorax luteus* FOREL, 1874, *Tetramorium guineense* (FABRICIUS, 1793), *Camponotus lateralis* (OLIVIER, 1791), *Lasius carniolicus* MAYR, 1861, *Lasius rabaudi* (BONDROIT, 1917). Somit waren von den derzeit insgesamt 130 Arten (122 frei lebende, 8 nicht frei lebende), die mit Oktober 2002 in Österreich sicher nachgewiesen sind, nur 75 tatsächlich bekannt. Der Zuwachs der Zahl der Arten gegenüber HÖLZEL (1966) beträgt etwa 73 %.

Von einigen bisher nicht aufgefundenen Arten erwarten wir noch Vorkommen in Österreich, darunter vor allem von seltenen Sozialparasiten. Die tatsächliche Zahl der in Österreich frei lebenden Arten liegt nach heutigem taxonomischen Kenntnisstand vermutlich unter 130. In einigen Nachbarländern ist die Ameisenfauna seit den jüngeren taxonomischen Änderungen ebenfalls bearbeitet worden: Tschechische Republik 105 (WERNER & BEZDECKA 2001), Slowakische Republik 104 (BEZDECKA 1996), Ungarn 101 (GALLÉ & al. 1998), Slowenien 113 (BRACKO 2000 und G. Bracko mündl.), Deutschland 111 (SEIFERT 1998, 2001). Im Vergleich mit Deutschland und Ungarn scheinen sich Österreichs Lage im Grenzgebiet der wichtigsten biogeographischen Regionen Mitteleuropas, aber auch die größere Diversität von Extremstandorten wie z.B. hochalpine Lebensräume und Steppen, auszuwirken. Die geringe Bearbeitungsdichte in Slowenien verzerrt den direkten Vergleich mit diesem Nachbarland (G. Bracko, mündl.). Aus der Schweiz sind deutlich mehr Arten bekannt (132), obwohl der letzte Zensus etwas älter ist (AGOSTI & CHERIX 1994). Dies dürfte sowohl an der Lage der Schweiz im Einstrahlungsgebiet submediterraner und atlantischer Faunenelemente liegen, als auch mit dem ausgezeichneten Bearbeitungsstand zusammenhängen.